

KIRSTEN SCHWERT

Gegen das Glück

Eva lehnt sich zurück. Einmal die Augen schließen. Den Tag vergessen und gegen das Ruckeln und Stoßen der Bahn tauschen. Sie hatte heute einfach keine gute Idee gehabt. Und morgen musste sie ihren Entwurf abgeben. Dann war auch noch Charlotte krank und sie, Eva, musste zwischen den Telefonen hin- und herspringen und wütend kläffende Kunden davon abhalten, ihre Aufträge zurückzuziehen, weil niemand in Überschallgeschwindigkeit auf ihre Mails antwortete.

Einmal die Augen schließen. Den Tag tauschen gegen das Ruckeln und Stoßen der Bahn, bevor Hannes und Thekla sich heulend auf sie werfen würden, weil Thekla Hannes an den Haaren gezogen oder Hannes in Theklas Schulhefte gemalt hatte. Hoffentlich war Paul pünktlich mit den Kindern gewesen, die neue Waschmaschine sollte um vier geliefert werden. Der Wäscheberg konnte schon jetzt nur mit einer Wanderkarte umgangen werden.

Einmal die Augen schließen, denkt Eva, als sie den Schlüssel in der Wohnungstür umdreht und auf das Schreien wartet, das sonst immer da ist. Doch es ist still, merkwürdig still und als sie in den Flur tritt, hört sie nur ein mehrstimmiges Lachen und Eva stellt ihre Tasche ab und geht zum Kinderzimmer, aus dem das Lachen klingt.

In der Mitte steht ein riesiger Waschmaschinenkarton, bemalt und beklebt, mit Luken versehen, darin Hannes und Thekla, und ihre Arme ragen wie Flügel aus dem Karton und davor, mit einem Putzeimer rotierend als Lenkrad in den Händen, sitzt Paul. Jetzt sieht Hannes sie, er lacht und er ruft: „Mama, wir fliegen zum Mond!“

Und Eva schließt kurz die Augen, noch ein ganzer Tag für eine gute Idee, bis jetzt hat sie es immer geschafft, und sie selbst breitet ihre Arme aus, weil eine Reise zum Mond das Beste ist, wenn man für einen Moment den Tag tauschen möchte gegen das Glück.